

Versöhnungsarbeit mit der Natur als tragender Grund für Frieden zwischen den Menschen

Zusammenfassung der Vorträge

zum Kongress „Kollektive Intelligenz“ in Würzburg, 28.4.2006

Von Christine Robert und Johannes Schmucker
von der Gruppe „Sixth Sense in Service Network“

Was kann Systemische Aufstellungsarbeit für die Beziehung zwischen uns Menschen und der Natur beitragen? Diese Frage führte uns vor 3 Jahren während der Internationalen Arbeitstagung zu Systemischer Aufstellungsarbeit „Leidenschaft und Verantwortung“ in Würzburg zusammen und war Ausgangspunkt für eine reiche und aufschlussreiche gemeinsame Arbeit und Forschungsreise. Die Mitglieder unseres Teams kommen nicht nur aus verschiedenen Ländern - aus Holland, Deutschland, der Schweiz und den USA - sondern auch aus sehr unterschiedlichen Berufsfeldern. Wir bringen unterschiedliche Fähigkeiten und Kenntnisse, unterschiedliche Erfahrungen und Schwerpunkte in der Wahrnehmung unserer Wirklichkeit und unterschiedliche Sensibilitäten mit. Beides empfinden wir als sehr fruchtbar. Manchmal ist es auch eine große Herausforderung an unsere gegenseitige Toleranz und zwingt uns dazu, genau zu sein, und immer wieder ist es eine Quelle für Humor und Freude an der Arbeit. Gemeinsam sind uns ein professioneller Hintergrund in Systemischer Aufstellungsarbeit und eine individuelle, biographisch geprägte starke Beziehung zur Natur.

Im Konflikt mit der Natur

Der Titel unseres Vortrags beginnt mit: „Versöhnungsarbeit mit der Natur...“. In dieser Tagung geht es um die Lösung von Konflikten, und uns allen gemeinsam ist wohl, dass wir Konflikte vor allem zwischen verschiedenen Gruppen von Menschen sehen. Unser Leben ist seit vielen Jahrhunderten von einer Wahrnehmung geprägt, in der sich beinahe alles ausschließlich um unsere Erfahrungen, unsere Nöte und unsere Wünsche als Menschen dreht.

Den wohl größten Konflikt, den jeder von uns in sich trägt, und an dem wir leiden, ob wir das wollen oder nicht, ob wir ihn fühlen oder nicht, diesen Konflikt haben und leben wir mit der Natur, mit der Erde, mit diesem Planeten, der unsere Heimat ist für die Dauer unseres Lebens –. Und diesen Konflikt haben wir auch mit unserer eigenen Natur, denn mit unserem physischen Körper gehören wir ja zur Natur, sind selbst auch Natur!

Natur, Krise und Zugehörigkeit

Wir leben in der Zeit einer tief greifenden Krise. Im Chinesischen ist das Wort Krise zusammengesetzt aus den beiden Zeichen für Gefahr und für Chance. Die Gefahren, das Zerstörungspotential und das bereits erreichte Ausmaß der Zerstörung, mit denen wir leben, sind heute größer als jemals zuvor. Und das ist wohl auch ein Grund dafür, dass wir Zuflucht suchen in einem Zustand von Taubheit, von Nicht Fühlen Müssen, weil wir Angst haben, dass wir dem, was wir fühlen, wenn wir uns für den Zustand unserer Welt öffnen würden, allein nicht gewachsen sind.

Es gibt ein kollektives Leiden an der Welt, das uns verbindet, auch wenn wir es leicht ironisch als „Weltschmerz“ abtun, und die Psychotherapie dafür eher Gründe in der Biographie oder in der Herkunftsfamilie sucht. Diesen Schmerz an der Welt und dem,

was wir Menschen aus ihr gemacht haben, können wir nicht ignorieren, wollen wir darüber hinausgehen.

Die andere Seite der Krise beinhaltet eine schöpferische Kraft für neue Lösungen. In der Verbindung beider Seiten liegt die Möglichkeit zu einem Quantensprung in unserem fühlenden Bewusstsein – nämlich über unser Selbstbild als voneinander getrennte und gegeneinander kämpfende Einzelwesen hinauszuwachsen und als eine lebendige Gemeinschaft für die Erde zu sorgen, für all ihre Lebewesen und füreinander.

Darüber wurde und wird viel geschrieben und gesprochen, in unserer Arbeit werden Spannung und Lösung direkt erfahren, und daraus wächst die Kraft zur Wandlung

Wir brauchen dazu unsere lebendige Fähigkeit zu fühlen, in Beziehung zu sein und dem Leben, der Quelle des Seins zu vertrauen. Die Erfahrung, zugehörig zu sein, ist dafür eine wichtige Voraussetzung. Sie alle kennen die grundlegende, erlösende Bedeutung von Zugehörigkeit für unser Leben.

Mit dieser Zugehörigkeit stehen wir an einem Wendepunkt: wir brauchen auch und mehr denn je das Erleben einer Zugehörigkeit, die über die Systeme unserer Familie und unserer sozialen, ethnischen, religiösen und nationalen Konstellationen hinausgeht. Es geht um ein (Wieder) Erleben unserer Zugehörigkeit zur Natur und zur Quelle des Seins. Die Aufstellungsarbeit ist dafür ein segensreiches Mittel, denn sie erlaubt uns Erfahrung und Erkennen am eigenen Leib. In unserer Arbeit zeigt sich immer wieder die Erkenntnis, dass die lebendige Erfahrung unserer Zugehörigkeit zur Natur und zu unserem natürlichen Ursprung eine ähnlich notwendige Quelle von Kraft und Reichtum in unserem Leben ist wie die Erfahrung unserer Zugehörigkeit zu unserer Familie und unseren Vorfahren. Und ihr Fehlen hat ebenso gravierende Folgen für uns – und die Natur! - wie das fehlende Gefühl von Zugehörigkeit zu unserer Familie. In den Aufstellungen erleben wir die Natur als unsere „Größere Familie“: So wie der Stammbaum einer Familie, in dem die Individuen einzelne Blätter sind in der weit verzweigten Krone, über die Zweige und Äste unserer Ahnen zurückgeht auf einen einzigen Stamm, so haben wir mit allen Lebewesen unseren gemeinsamen Ursprung im Wasser. Wir kommen alle aus dem Wasser. Wir verweisen hier auf die Arbeit von Masaru Emoto über die „Botschaft des Wassers“.

Kollektive Weisheit

Wenn Sie sich die Dynamik vor Augen rufen, die sich in Familienaufstellungen beim Ausschluss eines Familienmitgliedes zeigt, was hat dann unser Ausschluss von der Natur, unserer größeren Familie, für Folgen? Als Beispiel dazu ein Zitat aus einem Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 10.01.2005 zur Flutkatastrophe in Südostasien mit der Überschrift „Der sechste Sinn“:

„Ich glaube, Tiere können Katastrophen spüren. Sie haben einen sechsten Sinn“, sagt der Vizedirektor der Naturschutzbehörde Sri Lankas nach der Flutwelle. Helfer, die im Yala Nationalpark im Südosten des Landes nach Opfern gesucht hatten, berichteten ihm, dort keine toten Tiere gefunden zu haben. Andere Augenzeugen erklärten, viele Tiere seien kurz vor dem Eintreffen der Welle unruhig geworden und hätten die Flucht ergriffen. Zahme Elefanten hätten sich losgerissen und seien panisch auf Anhöhen und Hügel gerannt.“

Über 200 000 Menschen haben dort ihr Leben verloren!

Die Frage, warum wir uns vom kollektiven Wissen unserer größeren Familie ausschließen,

können wir nicht beantworten. Wir können jedoch davon berichten, was sich in Aufstellungen immer wieder zeigt - und das verblüfft und berührt uns auf eine tiefe Weise: Tiere, Pflanzen, sogar geographische Orte haben und zeigen ein deutliches Interesse an uns Menschen, sie suchen die Kommunikation mit uns. Nicht selten bieten sie auch Unterstützung und Hilfe an und sind traurig, wenn wir das nicht sehen und nicht nehmen, oder ihr Angebot ignorieren.

Das Prinzip, nach dem dieses Kollektive Wissen funktioniert, ist unsere Fähigkeit, unmittelbar und jenseits technischer Hilfsmittel mit unseren Mitmenschen und unserer Umgebung in Kontakt zu treten. Es ist ursprünglich in uns allen angelegt und mit zunehmender Entwicklung durch die Kulturschichten immer mehr überlagert worden. Erinnern wir uns an die Aborigines Australiens, die sind - in tiefer Verbundenheit mit dem Land - in der Lage, sich in der Wüste zu orientieren, Nahrung zu finden und dort nicht nur zu überleben, sondern sich auch an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit, miteinander zu verabreden und sich dort auch zu treffen, und zwar OHNE vorher miteinander telefoniert zu haben! Menschen sind also ursprünglich in der Lage, direkt, ohne äußere Hilfsmittel und ohne Zeitverzögerung miteinander zu kommunizieren.

Diese Ebene der Kommunikation ist die Ebene des achtsamen Hinfühlens und der Intuition. Hier sind die Dinge unmittelbar und gleichzeitig, für jeden wahrnehmbar und auf eine bestimmte Art auch für jeden gültig. Wenn wir Kinder anschauen, sehen wir, dass sie diese Fähigkeiten oft noch ausgeprägt besitzen – ebenso wie Tiere und Pflanzen. Es geht um ein unverfälschtes und vor allem vorurteilsfreies Wahrnehmen dessen, was ist, und zwar immer jetzt, immer in diesem Moment, und jenseits von Moral. Es ist dieses unmittelbare Wahr- und Ernst nehmen, das wir von der systemischen Aufstellungsarbeit her kennen und schätzen.

Wie erfahren wir unsere Zugehörigkeit zur Natur, unserer „Größeren Familie“?

Wir sind in den Jahren unserer gemeinsamen Arbeit bei Aufstellungen mit Natur und Umwelt auf oft verblüffende Weise reich beschenkt worden. Wir erfahren als Reichtum, was sich an Empfindungen öffnet, wenn man Stellvertretung übernehmen darf für einen Baum, Delfine, einen Berg oder einen Fluss:

So sagte in einer Aufstellung der Stellvertreter eines Flusses. „Ich freue mich, wenn die Menschen wieder aus mir trinken“. Wann haben Sie das letzte Mal in einem Fluss gebadet, geschweige denn daraus getrunken?

In einer anderen Aufstellung sagte der Stellvertreter einer tausendjährigen Linde im Zentrum einer Stadt: „Ich bin für alle da“.

Wir konnten die Weisheit einer Geburtsklinik als *Ort* erleben, die den Ablauf einer schweren Geburt mit all ihrem Wissen unterstützend begleitet.

In einer Aufstellung, in der zwei Delfine vertreten waren, wendete sich der Begleiter an einen der beiden Delfine mit der Frage: „Was denkst du dazu?“ Die beiden Delfine schauten sich an und sagten: „Ja, was denken *wir*?“ Nicht nur die Stellvertreter der Delfine, sondern alle Anwesenden konnten an der Synchronität in den Bewegungen der beiden Delfine ihre innige Verbundenheit miteinander *erleben und spüren*.

Diese und andere Erfahrungen haben unsere Beziehung zu und unsere Achtsamkeit unserer Umgebung gegenüber nachhaltig verändert. Auch die Art und Weise der Indianer Nordamerikas, von „Bruder Wolf“ und „Bruder Adler“ zu sprechen, bekommt durch diese Geschenke für uns eine gewandelte Bedeutung: Die Erinnerung an

unsere Natur ist ganz plötzlich nicht mehr Metapher, sondern reale Körpererfahrung und gewinnt so mit jeder Aufstellung an Gewissheit.

Wenn wir etwa durch Aufstellungsarbeit Stück für Stück, diesen Wahrnehmungen langsam wieder Vertrauen schenken, können wir etwas Wesentliches, das verschüttet war und verloren schien, auch im Alltag zurückgewinnen, und dann kann echte Versöhnung gelingen. Der tibetische Lama Gendün Rinpoche sagt: *„Wo Vertrauen ist, da ist auch Segen.“*

Wenn wir uns nun wieder zutrauen, in einem Konflikt zum Beispiel das uralte Wissen und die Erfahrung einer tausendjährigen Linde anzuerkennen und ihrer Aussage: „Ich bin für alle da“, Vertrauen zu schenken, so wie es vor langer Zeit unsere Ahnen getan haben, öffnet sich uns eine Tür zu Wissen und Weisheit in einem zuvor ungeahnten Ausmaß.

In Aufstellungen zeigen sich immer wieder ähnliche Erfahrungen, zum Beispiel, dass man sich unter einer großen alten Buche wie unter einem Regen mütterlichen Segens fühlt. Und so bekommt die Buche am Waldrand, unter der eine Bank steht, plötzlich eine neue, tiefere Bedeutung. Eichen andererseits wirken zentrierend, dort findet man leicht zu seiner Mitte. Es erstaunt nicht, dass unter Eichen gerichtet wurde, sie strahlen eine sehr zentrierte männliche Energie aus. Haustiere sind sehr oft Teil des Familiensystems, tragen Leid mit, übernehmen Krankheiten, Verstrickungen und seelische Aufgaben, ähnlich wie Kinder dies für ihre Eltern oder andere Familienmitglieder tun. Bäume erfahren uns Menschen als Brüder im Geiste, fast wie Mitglieder derselben Familie, zum einen wegen der uns gemeinsamen aufrechten Haltung, zum anderen wegen der symbiotischen und gegenseitig so essentiellen und substantiellen Beziehung: wir atmen das ein, was sie ausatmen, und umgekehrt. In einer Aufstellung wurde das deutlich: da tanzten Stellvertreter von Mensch und Baum zusammen am Ende den Tanz des Lebens im Sinne dieser Symbiose.

Die Aufstellung des Geburtsplatzes

Der Ort unserer Geburt ist buchstäblich ein Grund legender Berührungspunkt zwischen den Menschen und der Erde, ein Ort, der unser Leben Wegweisend prägt. Wir werden ja nicht nur in eine Familie hineingeboren, sondern kommen an diesem Ort zum ersten Mal physisch mit der Erde und ihrer Kraft in Berührung, mit den Eigenschaften der Landschaft, ihrer besonderen Energie und ihrem Licht. Mit unserem ersten Atemzug atmen wir die Luft dieses Ortes ein, und seine Qualität erreicht uns auch in der sterilen Atmosphäre eines Krankenhauses.

In einigen alten Kulturen war der Platz der Geburt ein Ort der Wiederverbindung mit den eigenen Wurzeln, dem Eintritt in das Leben auf der Erde. Bei den Aborigines z. B. waren Tiere und Pflanzen des Geburtsplatzes für den dort geborenen Menschen tabu. Im Laufe seines Lebens kam er immer wieder dorthin, um auf eine bestimmte Weise für ihn Sorge zu tragen. Heute leben die Menschen oft weit von ihrem Geburtsort entfernt. Viele sind, nicht selten aufgrund von traumatischen Ereignissen, von seiner Energie abgeschnitten.

Die in solchen Aufstellungen erlebbare Verbindung mit der Energie des Geburtsortes vertieft und erweitert die Erfahrung der Zugehörigkeit – zu unserer Herkunft, zum Land, in das wir geboren wurden, zur Erde und zur Natur. Sie erdet, ordnet und hilft dabei, im Einklang mit dem, was war und was ist, und in Verbindung mit der Tiefe im eigenen Leben anzukommen. Jede Aufstellung ist einzigartig und eröffnet auf immer

neue Weise die Bedeutung des Geburtsortes als eine mögliche und im wahrsten Sinn Grund legende, integrative Kraft für unser Leben.

Manchmal jedoch ist es für Menschen nicht leicht, mit dem Ort der eigenen Geburt in Berührung zu kommen, etwa wenn dort traumatische Ereignisse stattgefunden haben. Ein Beispiel:

Der Geburtsort einer Frau liegt auf dem Gelände eines ehemaligen Zwangsarbeiterlagers, einige Jahre vor ihrer Geburt haben viele Menschen dort ihr Leben gelassen. Die Erinnerung an ihre Geburt war für sie immer belastend gewesen und mit einem diffusen Gefühl von Schuld verbunden. Wir stellten einen Stellvertreter für den Geburtsort und Stellvertreter für die umgekommenen Zwangsarbeiter auf. Da es sich um eine Einzelarbeit handelte und keine anderen Menschen als Stellvertreter zur Verfügung standen, stellte sich die Frau selbst auf die jeweiligen Positionen. Es war für sie auf eine heilsame Weise erschütternd, am eigenen Leib in der Stellvertretung der toten Zwangsarbeiter zu spüren, wie wohlwollend und segnend sie ihr und ihrer Geburt gegenüber waren. Immer wieder in Aufstellungen des Geburtsortes zeigt sich, dass die Energie des Geburtsplatzes selbst in ihrer Tiefe von solchen Ereignissen unberührt und seine Kraft ungebrochen bleibt, wenn wir den Mut und die Bereitschaft haben, ihn anzuschauen und uns mit seiner Kraft zu verbinden. So war es auch in dieser Aufstellung. Am Ende der Aufstellung standen der Stellvertreter ihres Geburtsortes und die Stellvertreter für die Zwangsarbeiter als Kraftquellen in ihrem Rücken, und sie schaute ins Leben.

Eine Frau sagte nach einer Einzelarbeit, in der sie in einer inneren Aufstellung an ihren Geburtsort begleitet wurde, folgendes:

„Bisher lag mein Augenmerk auf dem Schweren in meiner Kindheit, auf dem, was mir gefehlt hat. Jetzt habe ich mich erinnert: ich gehöre zu dieser Landschaft, zur Ostsee und ihrem Geruch, zur Sonne und zum Wind. Ich spüre die See in meinem Körper. Wie konnte ich das so lange vergessen? Ich lebe schon lange nicht mehr dort, aber diese Sonne und diese See haben mich genährt, ich trage sie in mir, auch jetzt. Ich wurde mit Ostsee-Wasser getauft, das hat mein Vater durchgesetzt, gegen den Widerstand des Pastors. Mein Vater ist am Ende des Krieges als Jugendlicher über die Ostsee geflüchtet und hat sie immer als Retterin empfunden. Plötzlich wird mir bewusst: ich war auch ein Geschenk an meine Eltern, meine Geburt und mein Dasein haben es ihnen leichter gemacht, sich mit ihrer neuen Heimat zu verbinden.“
Können Sie sich vorstellen, welche Wirkung ein solches Fühlen, ein solches Erkennen auf die Frau, auf ihre Eltern - und auch auf die Ostsee hat?

Unsere Zugehörigkeit zur Natur wieder zu entdecken und den selbst gewählten Ausschluss zu beenden, diese Rückkehr in den Schoß der größeren Familie, zur Mutter Erde, ist möglicherweise ein Schlüssel für tiefen Frieden in uns selber. Wir haben die Chance und die Erlaubnis, über den Kontakt mit der Natur an uraltem Wissen teilzuhaben. Das Wissen ist geschenkt, ohne Mühe, zu unserem Wohl und zum Wohl des Ganzen. Wir dürfen den gemeinsamen Ursprung allen Lebens wahrnehmen und am eigenen Leib erfahren. Dass dies ein Segen ist, haben wir nie wirklich vergessen, und wenn doch, so haben uns große Geister immer daran erinnert, so auch Johann Wolfgang v. Goethe:

*„Es ist so angenehm,
die Natur und sich selbst zu erforschen,
weder ihr noch dem eigenen Geist Gewalt anzutun,
sondern beide in sanfter Wechselwirkung miteinander
ins Gleichgewicht zu bringen.“*